

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 46

Artikel: Die NAWÉ kommt!
Autor: Regenass, René / Gloor, Christoph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-616775>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

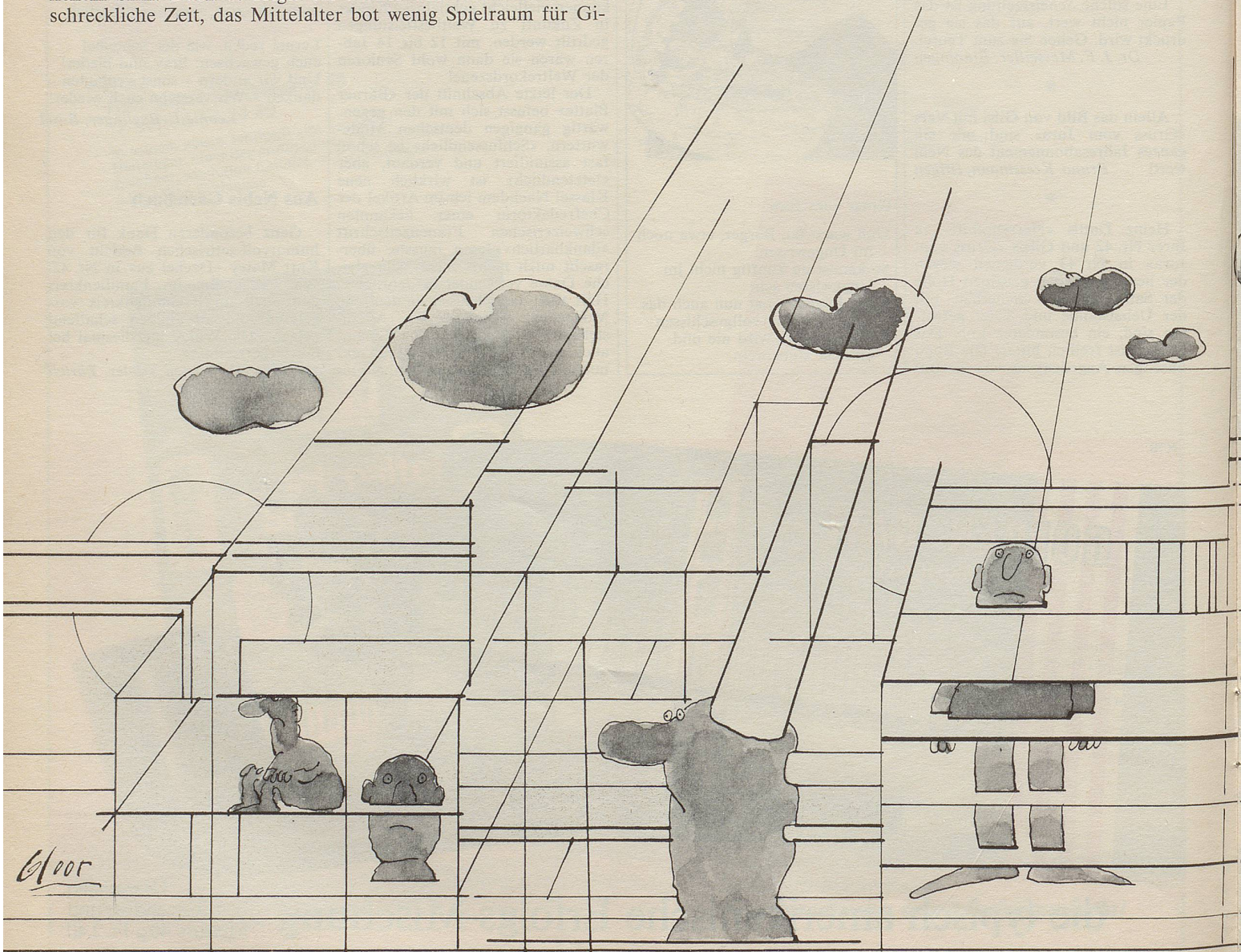
Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde, er arbeitete sechs Tage, am siebenten ruhte er. Somit kann der liebe Gott als erster Planer bezeichnet werden.

Die Menschen, in ihrem unablässigen Drang nach Höherem, wollten es ihm gleichtun und erbauten, oder versuchten es, den Turm zu Babel, der bis in den Himmel reichen sollte. Die Idee des Wolkenkratzers war geboren und damit der Beruf des Architekten. Die nachträgliche furchtbare Verwirrung und Verständnislosigkeit rief nach Ordnung – die ersten Planer traten auf den Plan. Jetzt waren die für die Zukunft der Menschheit wichtigsten Berufe geschaffen: der Architekt und der Planer. Die beiden gaben sich die Hand und schworen einander ewige Treue, nach dem Motto: Eine Hand wäscht die andere. Zeugnis des Tatendrangs dieser zwei Berufsgruppen legen noch heute einige imposante Monumente ab: die chinesische Mauer, die ägyptischen Pyramiden und die Heerstrassen der Römer. Die Herrscher und Potentaten wurden als Nutzniesser die Dritten im Bunde.

Dass diese Bauwerke noch einem gewissen Zweck gehorchten, störte die Planer. Der menschliche Geist, also beflügelt, verlangte nach noch grösseren Dimensionen, unabhängig von jeglichem Sinn. Doch es folgte für Planer und Architekten eine schreckliche Zeit, das Mittelalter bot wenig Spielraum für Gi-

gantisches. Die beiden Berufe schienen bereits ausgestorben, die letzten Angehörigen fristeten ein kümmerliches Dasein. Da geschah etwas, was die Lage völlig veränderte: das technische Zeitalter brach mit Ungestüm ins Leben und in die Welt. Die Planer krochen aus ihren jämmerlichen Behausungen und begannen ihre Arbeit. Die Menschheit blickte an ihnen hoch und verehrte sie, denn sie waren unentbehrlich geworden. Die Mächtigen dieser Erde nahmen sie wieder in ihre Dienste.

Der endgültige Durchbruch blieb den Planern allerdings versagt, bis das Auto auf die Welt kam. Sein Siegeszug bis in den hintersten Winkel machte die Planer zu allgewaltigen Wesen. Sie allein konnten das neue Zeitalter so gestalten, dass die Menschen sich wohlfühlten. Die Planer planten nach ihrem Gutdünken, die Architekten und verwandte Berufe machten sich in ihrem Schatten mit nicht geringerem Eifer und Erfindungsgeist daran, die Städte umzuformen, den neuen Bedürfnissen anzupassen. Die Geometrie der Nützlichkeit feierte Triumphe. Der Beton war das Gold der Zukunft, das Reiss-



E kommt!

brett das Hirn der Halbgötter. Weitsichtige Planer begannen, den neuen Menschen zu planen, der den Planern gewachsen wäre.

Und nochmals sollte die Zukunft der Planer rosiger werden, als nämlich die Elektronik den Computer ermöglichte, ein Riesenspielzeug, das den Planern unermessliche Weiten eröffnete. Jetzt bekamen die Planer die Welt so richtig in den Griff. Und wie einst Gott Himmel und Erde schuf, schufen sie sich eine Welt der totalen Verplanung. Erklärtes Ziel der Planer, die nun die Architekten längst als kleinkarierte Würfelspieler hinter sich gelassen hatten, war die sogenannte NAWÉ.

Die Planer vergassen endlich den Menschen, zogen aus, die Welt zu erobern; überall erschienen sie bei den Herrschenden und versprachen ihnen das absolute Heil bei der Verwirklichung der NAWÉ. Keiner der Herrschenden fragte danach, was NAWÉ zu bedeuten habe. Alle freuten sich über das Geschäft und stimmten begeistert zu, denn NAWÉ klang ja wie Jahwe, konnte also nichts Böses sein. Und so machten sich die

Planer an die Realisation ihres weltumspannenden Planens; eines schönen Tages begannen allerorten die Arbeiten, die dank den neuartigen technischen Hilfsmitteln mit unheimlicher Geschwindigkeit voranschritten. Noch bevor von einigen wenigen einsichtigen Leuten vergebens Einspruch erhoben wurde, war die NAWÉ vollendet. Die Erde war eine wunderbare Betonkugel mit einem gewaltigen Netz aufgezeichneter Signale für die Milliarden von Autos; Dörfer und Städte waren unter den Boden verlegt worden, die Natur hatte sich in die Phantasie zurückgezogen. Damit die Menschen sich erinnern konnten, wie unwirtlich die Welt einmal war, zeigten die Kinos und Fernsehstationen pausenlos Wiesen, Wälder und Seen, der Ton simulierte das Rauschen der Bäume, das Plätschern des Wassers. Wochenlang feierte die Menschheit die Vollendung der NAWÉ. Die Planer waren die neuen Götter.

Doch schon nach wenigen Monaten hatte sich die Erdkugel derart aufgeheizt, dass die Menschen allesamt, ohne Unterschied von Rang und Namen, verdorrten und als Mumien herumlagen.

Marsbewohner, die später zu einem Besuch auf die Erde kamen, entzifferten das Kürzelwort NAWÉ und lachten sich halbtot: NAWÉ stand für Nackte Welt.

Sie haben es ohne Krieg geschafft, soll einer der Marsbewohner gesagt haben.

